

# Vom Handwerksgelesen zum

**Herman Greulich war einer der Wegbereiter der schweizerischen Arbeiterbewegung und eine der bedeutendsten Persönlichkeiten vor dem Ersten Weltkrieg. Zeitlebens setzte er sich für das Frauenstimmrecht ein.**

Der erste bedeutende Arbeiterverein in der Schweiz war der 1833 gegründete Deutsche Handwerkerverein in Biel: Die frühe Arbeiterbewegung stützte sich auf die Handwerker und noch nicht auf die Fabrikarbeiter ab. Sie begann in einer Zeit, in der es den Liberalen gelang, die allgemeine Gleichheit und Freiheit, wie sie während der französischen Revolution postuliert wurden, auch auf wirtschaftlichem Gebiet durchzusetzen und die Standesprivilegien abzuschaffen. Hauptopfer der neuen Wirtschaftsfreiheit waren die Kleinbetriebe und die wandernden Handwerksgelesen, aber auch die Zuzüger und Fremden, in Biel die Deutschen, in Genf die Deutschschweizer. So war das auch noch eine Generation später, als Herman Greulich auf seiner Wanderung in die Schweiz kam.

Dass Greulich einmal eine wichtige Rolle in der schweizerischen Sozialdemokratie spielen würde, war bei seiner Geburt am 9. April 1842 im schlesischen Breslau nicht vorzusehen. Er wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf, besuchte eine Armenschule und musste eine Lehre als Handschuhmacher aus gesundheitlichen Gründen abbrechen. So absolvierte er von 1857 bis 1862 eine Buchbinderlehre. Als Buchbindergeselle ging er auf Wanderschaft, sein Weg führte ihn 1865 nach Zürich, wo er zunächst als Buchbinder, später als Gehilfe in einem Fotoatelier arbeitete. Er trat 1867 der Internationalen Arbeiter-Assoziation bei und war Mitbegründer der Zürcher Sektion, deren Zei-

tung «Tagwacht» er redigierte und sich dabei für sozialpolitische Verbesserungen und die gewerkschaftliche Organisation einsetzte.

## Einbürgerung

Greulich identifizierte sich absolut mit seiner neuen Heimat. 1876 erwarb er ein Haus im Zürcher Vorort Hirslanden und erhielt im Jahr darauf mit Stichentscheid des Gemeindepräsidenten das Gemeindebürgerrecht. Da er die Willkür von Einbürgerungen durch Gemeindeversammlungen aus eigener Erfahrung kannte, schlug er 1912 als Nationalrat vor, ein vom Gemeindebürgerrecht unabhängiges Schweizerbürgerrecht zu schaffen.

Mit den deutschen Sozialisten, die in der Zeit der deutschen Sozialistengesetze (1878–1890) in Zürich verkehrten, pflegte er zwar intensive Kontakte. Diese hielten ihn jedoch für «total verschweizert»: Er soll sogar den typisch schweizerischen Akzent angenommen haben, wenn er Hochdeutsch sprach.

Von 1880 bis 1884 arbeitete Greulich als Kaffee Röster im Konsumverein Zürich. Daneben verfasste er als Autodidakt erste statistische Arbeiten. Er analysierte die Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1880 und verfasste 1881 die Studie «Die Bevölkerung der Stadt Zürich mit Ausgemeinden nach ihren Berufsarten». Der Chef des Eidgenössischen Statistischen Büros schätzte diese Studie als so bedeutsam ein, dass er Greulich beauftragte, sie auch auf Bern und weitere Kantone anzuwenden. 1884 wurde Herman Greulich zum Kanzlisten im Statistischen Amt des Kantons Zürich ernannt, das er von 1885 bis 1887 als Vorsteher leitete.

## Emanzipation für Arbeiter und Frauen

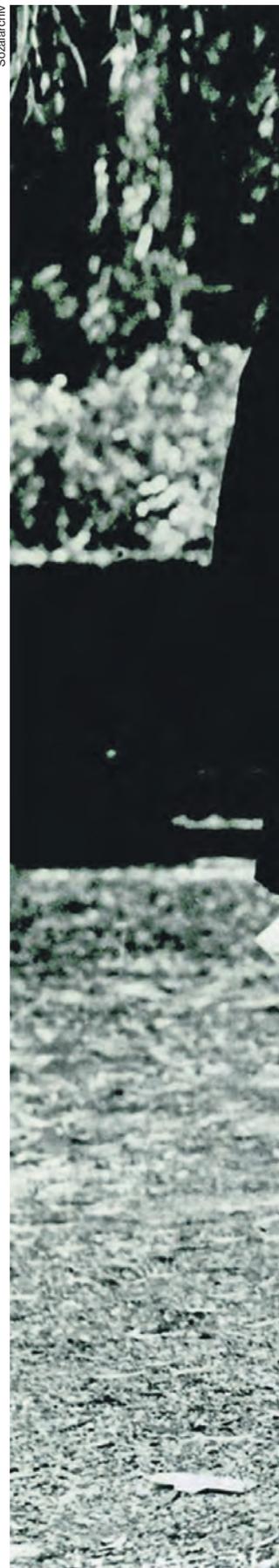
Greulich erkannte, dass die Forderung nach Emanzipation der Arbeiterschaft in direktem Zusammenhang stand mit der Forderung nach der Gleichberechtigung der Geschlechter. Im Artikel «Die Befreiung des Weibes» («Tagwacht» vom 27. Mai 1876) schrieb er:

«Vernünftig aufgefasst, kann das Wort Frauenemanzipation nur bedeuten: Öffentliche Geltendmachung des Grundsatzes, dass das weibliche Geschlecht dem männlichen gleichberechtigt sei, dass das Weib den gleichen Anspruch auf Erziehung, Ausbildung und Betätigung seiner körperlichen und geistigen Kräfte habe wie der Mann und ebenso das gleiche Anrecht auf Lebensgenuss und äusserliche



Zum 125-Jahr-Jubiläum der SP Schweiz erscheint im Oktober die zweisprachige Publikation «Einig – aber nicht einheitlich»/«Une pensée unie – mais pas unique» im Limmat-Verlag. Das Buch kann vorbestellt werden unter [www.redboox.ch](http://www.redboox.ch) (SP-Mitglieder bezahlen noch bis Ende April 34 Franken statt 68 Franken).

Sozialarchiv



Herman Greulich  
1922

# Mitbegründer der SP



Lebensstellung. Vom Arbeiterstandpunkt aus betrachtet, kann das letztere in zwei Punkten formuliert werden:

1. Gleiche Bezahlung des gleichen Quantums Arbeit, gleichviel, ob von männlicher oder weiblicher Arbeitskraft geliefert.

2. Gleiches politisches Recht (Stimmrecht und Wahlfähigkeit) für das weibliche wie für das männliche Geschlecht.»

Und er folgerte daraus:

«Will aber die organisierte Arbeiterschaft, dass das weibliche Geschlecht, das heute ihr Konkurrenzfeind auf dem Markte ist, mit eintrete in den begonnenen Kampf, dann müssen die männlichen Arbeiter auch rückhaltlos und offen die volle Gleichberechtigung ihrer Arbeitsgenossinnen auf ihre Fahne schreiben. Zum gemeinsamen Kampf gehört die Gleichberechtigung und Solidarität der Verbündeten.»

1917 forderte Herman Greulich im Kantonsrat das gleiche Stimm- und Wahlrecht für Schweizer Bürgerinnen für alle Ämter des Kantons, der Bezirke und der Gemeinden.

## Greulich, der Gründer

Im März 1870 initiierte Greulich die Gründung der ersten Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Ihr Wirkungsgebiet blieb allerdings auf die Deutschschweiz beschränkt. Voraussetzung zur Mitgliedschaft war die Anerkennung des Parteiprogramms und das Abonnement der Parteizeitung «Tagwacht». Da sich die Parteiführer Greulich, Hartung und Becker misstrauten und gegenseitig blockierten, verzichtete Greulich darauf, eine nationale Partei zu gründen. Auf seine Initiative hin wurde 1873 der «Erste schweizerische Arbeiterbund» gegründet. Nach verschiedenen Auseinandersetzungen zwischen Grütlianern und Sozialdemokraten löste sich der Arbeiterbund 1880 wieder auf. Wenig erfolgreich war auch die Gründung der zweiten Sozialdemokratischen Partei im Dezember 1880, bei der man Einzelmitglied werden konnte.

1905 war Greulich Mitbegründer des Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter (heute: Verband Personal öffentlicher Dienste VPOD). Am Zürcher Gewerkschaftskongress 1913 erklärte er die Aufgaben der Gewerkschaften dahin gehend:

«Wir sind alle überzeugt, dass die heutigen Kämpfe um den Arbeitslohn, die Arbeitszeit und die Arbeitsbedingungen anderer Art, nur Vorpostengefächte sind, dass es darauf ankommt, ein Ziel zu erringen, bei dem die Gewerkschaften nur Vorarbeit erringen können: das Ziel, die ganze heutige Produktionsweise, die heutige Gesellschaftsordnung umzuge-

stalten in einen Zustand, in dem die Produktionsmittel der Gesellschaft gehören, in dem die Arbeit nicht mehr im Befehl und Profit anderer vollführt wird, sondern zum Nutzen des Ganzen, der Allgemeinheit, zu einer mächtigen Hebung der ganzen Kultur, aller Glieder der Gesellschaft.»

## Der Politiker

Herman Greulich war stark von der Demokratischen Bewegung im Kanton Zürich geprägt, die in den 1860er-Jahren die damals fortschrittlichste Verfassung der Welt schuf, unter anderem mit Initiativ- und Referendumsrecht und Abschaffung der Todesstrafe. Seine Auffassung von Sozialismus lief auf die vollständige Demokratisierung der Gesellschaft hinaus. Er erwartete, dass die Arbeiterschaft zwangsläufig die Macht im Staat erhalten werde, weil sie die Mehrheit der Bevölkerung ausmache, und lehnte deshalb eine Revolution oder einen Generalstreik als Weg zum Sozialismus strikte ab.

Obwohl er sich in der Arbeiterbewegung stark engagierte, nahm er erst spät politische Ämter an. Mit 48 Jahren wurde er Kantonsrat (1890–1893, 1896–1899 und 1901–1925), mit 50 Jahren Gemeindeparlamentarier (1892–1925) und mit 60 Jahren Nationalrat (1902–1905 und 1908–1925). Hier wurde er der Chef der sozialdemokratischen Fraktion, die ironisch «Kappelle Greulich» genannt wurde.

## Greulich, der Demokrat

Als «Stimmzettel-Sozialist» – wie er von seinen marxistischen Gegnern in der SP verspottet wurde – glaubte Greulich auch an die demokratische Durchdringung der Armee und hatte eine positive Einstellung zur militärischen Landesverteidigung. Als die Partei im Ersten Weltkrieg beschloss, dass die Nationalratsfraktion künftig das Militärbudget abzulehnen habe, weigerte sich Greulich ausdrücklich, sich diesem Beschluss zu unterziehen. Der bereits 70-Jährige bemerkte dazu trotzig: «Wir stehen auf dem Boden der gegenwärtigen Verfassung. Wir halten dafür, dass diese Verfassung und ihre Demokratie bewahrt werden müssen. Und ich würde als alter Knabe noch die Büchse auf die Achsel nehmen, um uns nicht auffressen zu lassen von irgendeiner Monarchie. Der Antrag auf Verweigerung des Militärbudgets passt gar nicht auf unsere Verhältnisse.» Achtung brachte man Herman Greulich trotzdem von der ganzen Partei und weit darüber hinaus entgegen. Er verstarb am 18. November 1925 in Zürich.